

Abo E-Paper Magazine



Anmelden / Registrieren

MENÜ

POLITIK KULTUR WIRTSCHAFT AMTSBLATT DOSSIERS MEINUNG

Was suchen Sie?

Startseite > Kultur > Bühne

AAA  
OPERNKRITIK

# "Ewiger Frieden": Trauerrede aus dem Sarg

In Wien-Liesing hat das Opernfestival "Die Verbesserung der Welt" begonnen.

vom 02.09.2020, 15:19 Uhr | Update: 02.09.2020, 17:07 Uhr

Empfehlen 0

Kommentieren



mit Bild ohne Bild

Empfehlen 0



Sollte das Ziel der Gegenwartskunst in der Ausdehnung von Grenzen bestehen, hat dies die Operngruppe "Sirene" allein schon durch ihren Veranstaltungsort bewerkstelligt: Ihr Festival "Die Verbesserung der Welt" - mit sieben Uraufführungen bis November - findet in der Breitenfurter Straße 176 in Wien-Liesing statt. Wem das nichts sagt: Das ist eine Region, in der sich Firmenbauten, Gstetten und futuristische Wohnhäuser Marke Mondstation gute Nacht sagen - und wo eben auch etwas steht, das Kulturstrategen einen "dezentralen Spielort" nennen: eine aufgelassene Fabrik mit dem zeitgeistigen Namen F23.



Christoph Irrgeher  
Redakteur

Die Fernreise bleibt aber nicht unbelohnt: In den weiträumigen Hallen stellt sich ein Gefühl der Entrücktheit ein und damit vielleicht auch eine nützliche Distanz, um über die Verbesserung des Planeten zu grübeln. Und dass hier bis zum Jahr 2013 Säрге hergestellt wurden, passt zur ersten der sieben Kammeroperen, dem "Ewigen Frieden" von Texterin Dora Lux und Tonsetzer Alexander Wagendristel: Die makabre Grotteske kreist um den Sarg eines Putin-Soldaten aus dem Ukraine-Krieg - jenem Konflikt, der offiziell ohne eine Beteiligung der russischen Armee begonnen hat. Dieser Behauptung verdankt sich dann auch die bittere Schlusspointe: Am Ende des Einstünder ist der Tote, der mittendrin lauthals aus der Kiste singt, aus dieser verschwunden, sehr zur Verwunderung der beiden Pompfüneberer rundum. Die sehen gerade dadurch aber ihr Vertrauen in die Politik bestärkt: Die Mächtigen lügen nie, sagt der eine - weil das, was sie sagen, zur Wahrheit wird. Etwas slapstickhaft bewegt von der Regie (Kristine Tornquist), wechseln die Sänger zwischen Parlando und inbrünstiger Kantilene (prächtig: Evert Sooster); das Ensemble Reconsil bringt Klangkulissen atonalen Zuschnitts ein, gemixt mit Anleihen an Folklore und Choräle: komplex, aber nicht penetrant. Trotz kleiner Längen: alternative Oper mit Witz. (*irr*)



Anklage aus der Kiste: Gebhard Heegmann. -  
© Armin Bardel